

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Betrachtungen Über Sich Selbst Und Über Die
Dramatische Kunst**

Aus der französischen Handschrift übersetzt

Clairon, Claire Josèphe Hippolyte Leris de LaTude

Zürich, 1799

Briefe an S. D** den Herrn Margrr. von A**.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8790

Briefe an S. D** den Herrn
Marggr. von A***spach*.

I.

Ihre zügellose Leidenschaft für ein Weib, das unglücklicher Weise Sie allein nicht kennen, die Zerrüttung Ihrer Plane und meines Schicksals, Ihre Sorglosigkeit über die öffentliche Meinung, die Ausgelassenheit Ihrer neuen Sitten, Ihr Mangel an Achtung für Ihr Alter und Ihre Würde, haben mich genöthigt, in Ihnen nur noch ein lasterhaftes Gemüth zu sehen, das aufhört sich zu verstellen, oder dann einen verirrtten Kopf, den man bedauern und zurückhalten mußte. Die Gewohnheit Sie zu lieben,

und Pflichten, die keine Empfindlichkeit in einem zärtlichen und großmüthigen Herzen ohne Gewissensbisse je überwältigen kann? Wie hat sich denn Mademoiselle Clairon erlauben können, in dieser Unterredung die Geheimnisse der innigsten Vertraulichkeit zu entdecken. Immer werden sich redliche Gemüther weigern, zu glauben, was zu sagen nicht erlaubt seyn würde, wenn auch kein Zweifel über die Wahrheit dessen waltete, was man in ein ewiges Stillschweigen hätte begraben sollen.

Anmerk. des Uebers.

und an Ihre Tugenden zu glauben, hat mich lange Alles verwerfen lassen, was Sie entehrte. Dem zufolge hab' ich Alles ertragen; Ihre Unmenschlichkeit, Ihre Beleidigungen, Ihre Undankbarkeit, haben mich den Benehmungsplan, den ich mir vorgesezt hatte, nicht verändern gemacht. Durch mein Stillschweigen über Alles, was Ihre Maitresse betreffen mochte, hab' ich wenigstens gehindert, daß Ihr Fehler nicht auf's höchste stieg, wenn sie öffentlich unser Haus verliessen: So viel mir immer möglich war, hab' ich unter einer immer ruhigen und bisweilen lächelnden Stirne die nagenden Schmerzen meiner Seele und meines Körpers verborgen. Ich habe sogar andern erlaubt zu glauben, ich mißbilligte Sie nicht, und ich sähe Sie noch immer für meinen besten Freund an. Allein die Zeit, mich zu verstellen, ist zu Ende. Sie sind in Ihren Staaten angelangt; was Sie nun da zu veranstalten belieben, fürcht' ich nicht mehr, daß man mich als daran mitschuldig, oder dafür verantwortlich machen wird, und Sie selber werden ohne Zweifel gestehen, es

sey nun einmal Zeit, daß ich Ihre falschen Freundschaftsversicherungen verwerfe.

Der Schleyer, Gnädigster Herr! ist gefallen; jezt weiß ich, daß ich immer nur das unglückliche Schlachtopfer Ihrer Selbstsucht und Ihrer mannigfaltigen Grillen war; wären Sie wirklich mein Freund gewesen, so hätten Sie mich nicht aus Ihren Staaten für die Frau von Ca. . . Frau Ku. . . u. s. f. wegführen lassen; Sie hätten meine Briefe nicht aufgeopfert, von denen jedes Wort meine Zärtlichkeit und Ihre Pflichten schilderte; Sie hätten gegen mich das Zutrauen, das ich niemals zu verdienen aufgehört habe, fortgesetzt; Sie hätten sich nicht der Vorrechte Ihres Geschlechts und Ihres Ranges bedient, um mich zu unterdrücken und zu erniedrigen; Sie hätten (was auch jezt Ihre neue Liebe seyn mag) die Empfindungen und das Betragen, die Sie seit sieben Jahren an mir kennen, zu schätzen gewußt; Sie hätten mit meinem Alter und meiner Kränklichkeit Mitleiden gehabt; Sie hätten für meine Uneigennützigkeit und für meine guten Rätze mir Dank gewußt. Durch die
Er-

Erfahrung von meiner Willfährigkeit für Ihre Neigungen, für Ihre Launen und Leidenschaften überzeugt, würden Sie sich nicht von einer Frau getrennt haben, die keine andere Ansprüche, keine andere Empfindungen hatte, als die der zärtlichsten Mutter und der beständigsten Freundinn. Ich kann nicht begreifen wie Sie nicht selber erröthen mußten, als Sie sich mir wie einen Rasenden zeigten, der sein Vergnügen daran fand, mich durch langsame Martern zu tödten. Gerechter Gott! Sie sind also der Mann, dessen Tugenden ich so sehr erhoben habe?

Ich gestehe, daß während den fünf letzten Wochen Ihres Aufenthalts in Paris Sie sich viel weniger unanständig betragen und sich die Mühe genommen haben, sich Gewalt anzuthun; daß Sie mich bisweilen genöthigt zu glauben, meine Hochachtung und Freundschaft tragen noch etwas zu Ihrem Glücke bey. Allein meine Wiederkehr in die Welt, und das Aufsehn, das Sie darinn erregten, haben diese augenblickliche Täuschung bald wieder zerstört. Ich weiß (nicht ohne Erstaunen) Alles, was Sie seit

II.

p

sieben bis acht Jahren gethan haben; Ihre künstliche und tiefe Verstellung ist mir jetzt ganz bekannt; ich sehe, daß ich auf nichts mehr Ansprüche machen darf, und daß unsere Bande auf immer müssen zerrissen seyn. Ohne Zweifel frenen Sie sich darüber? Und ich, Unglückliche, werde mich niemals darüber trösten können. Mein eben so zärtliches als unwandelbares Gemüth wird die Empfindungen, die ich Ihnen gewidmet habe, ins Grab tragen. Ich bedaure Sie, ich verzeihe Ihnen, und wünsche Ihnen eben so viel Glück und Ruhm, als Ich hingegen Reue und Kummer fühle.

Es macht mir darum unendliche Mühe, alles das Gute zu Ihren Füßen zu legen, was ich je von Ihnen erhielt. Ich verhehle es mir nicht, daß dieser Schritt Ihre Würde verletzen muß, (und ach! ich bin weit entfernt, Ihnen irgend eine Kränkung zufügen zu wollen); allein Ihr Betragen macht es mir zur Pflicht. Erinnern Sie sich, daß ich niemals nichts für mich verlangt, — daß ich nur gewünscht habe, mein Vermögen

zu vergrößern, um Ihnen desto mehr Vergnügen zu verschaffen; daß Sie nicht mein Landesherr sind — und daß, um den Namen meines Wohlthäters zu gewinnen, Sie auf immer den meines Freundes hätten behalten sollen. Ich bin Nichts, Gnädigster Herr! Immer hab' ich dieses, ohne Schaam und ohne Reue, eingestanden; allein meine Gesinnungen sind Etwas, und bis auf meinen letzten Athemzug werd' ich Sie wenigstens nöthigen, Sie zu schätzen. Leben Sie wohl. . . . Leben Sie wohl auf immer! *)

*) Dafs erzürnt, ihren Händen eine Herrschaft entrissen zu sehn, welche so lange zu behalten unstreitig ausserordentlich war -- ein allzuempfindliches Frauenzimmer, in einem ersten Anfall von Heftigkeit, einen solchen Brief schreibe, läßt sich begreifen. Allein in welche Vergessenheit alles Wohlstandes müssen wir nicht versunken seyn, um uns zu bereden, daß sie durch Kundmachung desselben nicht sich selber beschimpfe? Man weiß, daß der M** nichts versäumt hatte, um seine alte Freundin zu vernünftigeren Gesinnungen zurückzuführen, und Sie zu bewegen, seine Wohlthaten und seine Freundschaft zu behalten. Allein, konnt' er auf einen solchen Brief wohl antworten?

Anmerk. des Uebers.

II.

Die tiefe Einsamkeit, in die ich mich begeben habe, und der Anblick des Grabes, in welches ich bald hinuntersteige, sollten wohl mein Herz allen menschlichen Angelegenheiten verschliessen; allein, da ich niemals aufhören könnte Sie zu lieben, und Ihr Glück und Ihren Ruhm zu wünschen, so würd' ich denken, mich in diesem Augenblick gegen Sie zu verfehlen, wenn ich versäumte Ihnen zu schreiben; dieser mein Schritt soll Ihnen wenigstens beweisen, dafs kein Groll in meinem Herzen haftet, und dafs ich Sie gerne gerecht und gut wie ehemals glaube.

Ich vernehme, dafs man lebhafter als jemals in Sie dringt, Ihre Staaten abzutreten; und man versichert mich, dafs es möglich sey, dafs Sie darein willigen. Ich kann es nicht glauben. Nein! Sie sind gewifs unfähig, so sehr sich selber zu schaden und zu beschimpfen. Sie können nicht Alles vergessen haben, was Sie mir über diesen Gegenstand gesagt, was Sie

dem tugendhaften Baron von Gemmingen
hundertmal vor mir wiederholt haben: „Ich
„ liebe meine Unterthanen zu sehr, um dem
„ Entschlusse zu entsagen, sie glücklich zu
„ machen. Einen Thron verlassen, heist be-
„ weisen, man sey unwürdig ihn zu besitzen.
„ Ich hätte mich sehr wohl begnügt, bloß ein
„ Privatmann zu seyn; allein ich würde errö-
„ then, es nun von freyen Stücken zu werden,
„ Unumschränkter Herr meines Vermögens und
„ meines Willens, mächtig über Alles zu ge-
„ bieten, im Genuß des Dankes und der Lie-
„ be meiner Unterthanen, denen ich Alles auf-
„ geopfert habe, werd' ich weder die Thorheit
„ begehen, mein Glück ändern anzuvertrauen,
„ noch die, mich an jemandes Kost zu setzen,
„ wer es auch seyn möchte, u. s. f.“ Ich
könnte einen Band von alle dem schreiben,
was ich über diesen Punkt Sie Edles, Gerech-
tes, Gründliches sagen hörte. Ach! sollt' es
wohl möglich seyn, daß Ihr Wille sich geän-
dert hätte, da Ihre Lage noch immer die nämliche
ist; wenn es sogar von Ihnen abhängt, dieselbe

noch vortheilhafter, und andern Menschen noch schätzbarer zu machen?

Die verehrungswürdige Prinzessinn, die Sie verloren haben, liefs Sie, weil Sie Ihnen keine Kinder gab, in einer sehr lästigen Abhängigkeit zurück; jezt sind Sie frey, sich eine andere zu wählen, und Nachfolger zu haben, die Sie aus der Vormundschaft ziehen können; deren Daseyn Ströme von Blut und Thränen verhindern würde, die Ihre Nachfolge und die Staatskunst einst dürften vergiessen lassen. Es bleibt Ihnen also keine Wahl mehr über den Entschluß, den Sie zu nehmen haben; die Augen aller Kabinette von Europa sind in diesem Augenblick auf sie gerichtet. O! erwägen Sie doch Alles wohl, was Sie sich selber schuldig sind; denken Sie an den Verdrufs; der sich über Ihr ganzes Leben verbreiten würde, wenn Sie sich darüber je Vorwürfe zu machen hätten. Denken Sie an alle die Veränderungen, welche die Meinung der Menschen in Ihrem ganzen physischen und moralischen Daseyn hervorbringen würde; denken Sie, dafs, da Sie selber ein Mensch sind,

es Ihnen unmöglich sey, sich zu versprechen, daß Sie niemals Nachreue fühlen werden, und daß, wenn Sie fortfahren regierender Herr zu bleiben, Ihnen ja noch immer die Macht übrig ist, aufzuhören es zu seyn! Ich weiß, Hymens Bande mißfallen Ihnen; allein nur Weibern sind sie fürchterlich; Ihr Geschlecht und Ihr Rang erlauben Ihnen, sie nach Ihrem Gutfinden lockerer zu machen. Gefälligkeiten im Innern des Hauses, Anstand vor den Augen des Publikums, erfüllen den ganzen Kreis Ihrer Pflichten; und so schwache Schwierigkeiten können für die Ehrfurcht, die Achtung und die Zuneigung, welche ein rechtschaffener und würdiger regierender Herr immer einflößen muß, kein Gegengewicht seyn. Denken Sie endlich, Ihre unveränderlichste Freundin erflehe sie dafür um Ihrer selbst willen. Erinnern Sie sich, daß ich Sie niemals betrogen habe; daß die Sprache, die ich in diesem Augenblick gegen Sie führe, dieselbe sey, die ich immer gegen Sie geführt habe. Sie kennen meine ganze Seele; Sie wissen (vielleicht besser als jemand)

II.

O Sie, die ich mit dem Entzücken meiner schönsten Jahre liebe! Sie die neun und sechzig Jahre Beobachtung, Vergleichung und Erfahrung mich nöthigen über alle andern Weiber zu erheben, stehen Sie mir mit Ihren Tugenden und mit Ihren Einsichten bey. Eh' ich dieses Leben verlasse, möcht' ich doch wissen, was Glückseligkeit ist? Nicht dafs ich sie für mich hoffe oder Ansprüche darauf mache; mein Alter und meine Leiden würden für sie unübersteigliche Hindernisse seyn. Allein wenn es möglich wäre, mich zu versichern, dafs diese Glückseligkeit sich über die Sterblichen verbreiten, dafs sie die Wünsche derer, die ich liebe, erfüllen könne — würd' ich getröstet sterben.

Von jedermann hör' ich von ihr reden, sie hab' ich zum Endzweck aller meiner Handlungen gemacht — kurz, ich suche sie, seit dem ich athme. Alle Bilder, die man mir von ihr entworfen hat, scheinen, das eine dem andern so wenig ähnlich zu seyn; Sie verweisen mich